

«Hauptsache, wir sind mobil»

Selbständigkeit, Freiheit und gesellschaftliche Integration. Sie gehören zu einem mobilen und so weit wie möglich selbstbestimmten Leben. Gerade für Menschen mit körperlichen Einschränkungen ist Mobilität enorm wichtig, wie zum Beispiel für das Ehepaar Blank.

Noch vor kurzem war Heinz Blank der Autofahrer in der Familie. Das Ehepaar Blank geht seit über 40 Jahren zusammen durch dick und dünn. Jahre, die sie zusammengeschweisst haben. Denn Yvonne und Heinz Blank sind beide krankheitsbedingt körperlich stark in ihrer Mobilität eingeschränkt. Doch davon lassen sich die lebensbejahenden Eheleute nicht unterkriegen.

Heinz Blank fuhr infolge seiner Erkrankungen schon länger ein umgebautes Fahrzeug. Heute darf er nicht mehr selber fahren – das Steuer hat nun seine Frau übernommen. Doch weshalb ist ihnen das Auto so wichtig?



Für Frau Blanks Rollator und Rollstuhl ist eine spezielle Vorrichtung angebracht.

Mobilität ist Lebensqualität

Beide sind froh, dass sie ohne fremde Hilfe zum Arzt oder Einkaufen fahren können. Spontane Ausflüge, Besuche bei Freunden und Familie und die soziale Geselligkeit genießen sie sehr. Das ist Lebensqualität. «Hauptsache, wir sind mobil und können uns unabhängig fortbewegen», meint das lebensfrohe Paar einstimmig.



Vor dem Reinfahren befestigt Yvonne Blank die Sicherheitsleine am Rollstuhl.



Die Rampe bedient Yvonne Blank praktisch per Knopfdruck.



Das Auto fährt mittels Gasring und Bremse, die am Lenkrad platziert sind.



Porträt

Heinz Blank hat nach der Schule als Monteur gearbeitet. Mit 30 Jahren musste er sich wegen einer krankheitsbedingten Mobilitätseinschränkung zum Gerätemonteur Umschulen lassen. Trotz MS, Arthrose und Diabetes übte er seinen Beruf bis zu seinem 50. Lebensjahr aus. Heute schränken ihn MS im fortgeschrittenen Stadium sowie die Folgen eines leichten Schlaganfalls körperlich zusätzlich ein.

Yvonne Blank wurde vor vier und sechs Jahren als Folge von Diabetes je ein Unterschenkel amputiert. Sie trägt zwei Unterschenkelprothesen, mit denen sie sich gut fortbewegt. Draussen benutzt sie einen Rollator. Weite Strecken legt sie mit dem Handrollstuhl oder mit ihrem Elektromobil zurück. Zudem leidet sie an einer speziellen Art von Leukämie.

Damit Yvonne Blank sich hinter das Steuer setzen konnte, musste ein anderes Auto her. Das bisherige hätte auf ihre Bedürfnisse und für den Transport ihres Gatten angepasst werden müssen.

Ein Auto für alle Bedürfnisse

Mithilfe der Pro Infirmis fand sich bald ein kleineres und handlicheres Auto. Dieses war bereits mit einem Gasring für die Lenkerin, einer Auffahrrampe und Halterung für den Elektrorollstuhl des Fahrgastes ausgestattet. Dank weniger Änderungen wurde das Auto auf die Bedürfnisse des Ehepaars angepasst. «Die Pro Infirmis und die SAHB haben uns dabei optimal unterstützt», sagen die Blanks. Viel einfacher transferiert sich nun die 58-jährige Yvonne Blank hinter das Lenkrad und verstaut den Rollator oder Rollstuhl. Beim Verladen ihres Mannes bedient sie die Rampe ohne Probleme und sichert ihn selber mit den angebrachten Sicherheitsvorrichtungen.



Heinz Blanks Rollstuhl wird über eine Halterung vorne zusätzlich gesichert.



So reist der 65-Jährige heute im angepassten Fahrzeug.



Über die Rampe fährt Heinz Blank mit seinem elektrischen Rollstuhl ins Fahrzeug.

Gerade für Herrn Blank ist es schwierig, plötzlich hinten angeschnallt mitzufahren. Er fühlt sich dabei eher ausgeliefert, da er selber nicht mehr reagieren kann. «Ich gewöhne mich langsam an die neue Situation», sagt er mit einem Augenzwinkern. Dieses starke Ehepaar wird sicherlich auch diese neue Lebenslage bravourös meistern und bald wieder seine Mobilität in vollen Zügen genießen.

*Susanne Büchler,
Leiterin Personal und
Kommunikation*